Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.**
Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 9. | Druck und Verlag: Schmalfing & Hölscher in Gütersloh | **Mittwoch, 20. Januar 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Bestellungen

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

Mit einem Male

ist in der vergangenen Woche die politische Hochflut eingetreten: Der Reichstag und der Landtag sind wieder eröffnet. Wenn auch die Thronrede keine sonderliche Ueberraschung gebracht und der Landtag sich am Tage nach der Eröffnung gleich wieder vertagt hat, zieht in diesem Augenblicke doch diese Körperschaft die Hauptaufmerksamkeit auf sich; die ungünstige Finanzlage der Monarchie, das Volksschulgesetz und die Möglichkeiten parlamentarischer Konstellationen während der bevorstehenden Session, daß sind die Angelpunkte des Interesses.

An der ungünstigen Finanzlage werden auch die scharfsinnigsten Rechenkünste nichts ändern; die Zahlen sind da, und man muß sich damit einrichten. Fraglich ist bloß das Wie und Discutabel der Mittel, die etwa der Wiederkehr solcher Erscheinungen, wie der Ausfall in den Erträgen der Staatsbahnen, vorbeugen könnten.

Ueber das Volksschulgesetz herrscht noch große Unsicherheit, die durch die undeutlichen Aspekten der Parteikombinationen noch verstärkt wird. Offenbar geht die Abneigung gegen grundlegende Bestimmungen des Entwurfs bis sehr weit auf die rechte Seite hinüber, und das Zentrum, das im ersten Augenblicke sich stellte, als ob es mit dem Entwurfe nicht zufrieden wäre, wird sich, soll der Entwurf überhaupt Gesetz werden, wohl ziemlich anstrengen müssen. Die Chance, gegen das Gesetz stimmen und es sich gewissermaßen als Geschenk aufdrängen lassen zu können, wird sich ihm diesmal schwerlich wieder bieten.

Es traf sich eigentümlich, daß in diesen Tagen parlamentarischer Sammlung, da man einerseits so gespannt auf das Zentrum, andrerseits auf die Haltung der Regierung diesem gegenüber blickte, die Verleidigung und Inthronisation des Erzbischofs v. Stablewski gefallen ist. Vorgänge, die entschieden mehr waren, als pomphafte Schaustücke, und die dem entsprechend durchaus nicht ohne Eindruck an der Bevölkerung vorübergegangen sind. Das Interesse der Bevölkerung an der Polenfrage ist sichtlich im Wachsen.

Der Reichstag beschäftigt sich augenblicklich noch mit den Etats. Es blicken viel Augen gespannt auf diese Verhandlungen; die Maxime der Sparsamkeit, die auch im Reichstage mit Schärfe an den Positionen gehandhabt wird, entscheidet für so Manchen über Lebensfragen. Allgemeiner ist das Interesse an dem jetzt eingebrachten Trunkfuchtsgesetze. Der vorliegende Entwurf zeigt erhebliche Aenderungen gegenüber dem ersten, der im August v. Js. im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wurde.

Man kann sie im großen und ganzen wohl als Verbesserungen betrachten. Aber noch immer enthält der Entwurf Bestimmungen, an deren Härte sich die Nation schwer gewöhnen würde; denn, wenn auch alle Welt einig darüber ist, daß eine weitere Dämpfung der alten Nationalkrankheit wünschenswert im höchsten Grade wäre, so zweifelt man noch in weiten Kreisen, ob die hier gewählten Mittel in Anbetracht des Nationalcharakters glücklich gewählt sind. Gesetze, die, wie dieses in erster Linie, erziehend wirken sollen, bedürfen der Mitarbeit der Psychologen in weiterem Umfange, als sie diesmal herangezogen worden zu sein scheint.

Vielleicht nicht gebührend von der öffentlichen Aufmerksamkeit gewürdigt worden sind die Verhandlungen des Handelstages, die in den letzten Tagen der vergangenen Woche hier stattfanden. Sie litten unter der Konkurrenz der Parlamente. Aber die Tagesordnung war so wichtig und der Handelstag ist für einen bestimmten Kreis von Fragen eine so kompetente Körperschaft, daß die dort gefaßten Beschlüsse in der Stille voraussichtlich noch nachwirken werden.

Erwähnen wir noch zum Schlusse das Ende des Setzerausstandes. Die Niederlage der Streikenden ist von Unbefangenen von vornherein vorausgesehen worden. Ihre Lage ist gegenwärtig sehr traurig; Tausende von diesen Leuten werden überhaupt zunächst nicht wieder Arbeit finden, und leider ist zu befürchten, daß sie, anstatt gewitzigt zu werden, fortan mit der Entschiedenheit der Verbitterung hinter ihren sozialdemokratischen Führern dreinmarschieren werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Im Berliner Schlosse ist am letzten Sonntag das Ordensfest begangen worden durch Cour, Gottesdienst und Festtafel. Bei der letzteren fiel wegen der Hoftrauer um den Herzog von Clarence die Tafelmusik aus, aus demselben Grunde nahm auch J. M. die Kaiserin Friedrich an der Feier nicht teil. Der Kaiser brachte selbst den Toast auf die neu ernannten Ordensritter aus. Insgesamt wurden 1617 Orden und Ehrenzeichen verliehen. Gestern nahm S. M. der Kaiser im Schlosse die Investitur des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, des Fürsten Karl von Lichnowski, des Herzogs zu Sagan, des Generals der Kavallerie v. Albedyll und des Generals der Infanterie v. Meerscheidt-Hüllessen als neue Ritter des Schwarzen Adlerordens vor und hielt sodann ein Kapitel des Ordens ab.

Zu den Beisetzungs-Feierlichkeiten des Herzogs von Clarence wird sich auf Allerhöchstem Befehl der Prinz Leopold nach England begeben. Die Kaiserin Friedrich hat ihren Kammerherrn Grafen Seckendorff an den englischen Hof entsandt.

Graf Caprivi hat für den 22. Januar Einladungen zu einem parlamentarischen Abendessen ergehen lassen. Das Erscheinen des Kaisers steht hierzu in Aussicht.

Das Bild, welches der Finanzminister im Landtage von den preußischen Staatsfinanzen entwarf, war kein rosiges. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß das Gleichgewicht in der Aufstellung für 1892/93 nur dadurch erhalten werden konnte, daß fast alle Neuanforderungen seitens der einzelnen Ressortminister zurückgewiesen werden mußten. Die Aufstellung für 1892/93 schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 1 851 115 697 M. (plus 130 280 948 M. gegen das laufende Etatsjahr) ab. Die Lage der preußischen Staatsfinanzen wird erst durch Zuhilfenahme der Abschlüsse der vorausgegangenen drei Etatsjahre klar. Das Etatsjahr 1889/90 ergab noch einen Ueberschuß von 97 Mill. M.; das Jahr 1890/91 nur noch einen solchen von 11 Millionen. Das laufende Etatsjahr 1891/92 soll jedoch nach den Angaben des Finanzministers statt eines Ueberschusses bereits einen Fehlbetrag von über 24 Mill. M. ergeben. Geht man den Ursachen dieser Erscheinung nach, so findet man das dieselbe mit der in derselben Zeit eingetretenen Verminderung der Ueberschüsse aus der Verwaltung der Staatseisenbahnen in innigem Zusammenhange steht. Nachdem dieselben 1889/90 bereits stark zurückgegangen waren, blieben sie 1890/91 um nicht weniger als 32 Millionen hinter den Ansätzen im Etat zurück. Im laufenden Etatsjahre sollen sie wieder um 42 Millionen weniger betragen als im Etat vorgesehen war. Indem man die Staatskasse hinsichtlich eines beträchtlichen Teiles ihrer Einnahmen auf die Ueberschüsse aus der Verwaltung der Staatseisenbahnen verwiesen hat, ist der Etat auf eine Grundlage gestellt worden, die nichts weniger als fest ist.

Dem Reichstage ist folgender Gesetzentwurf zugegangen:

„Die Bestände von ausländischem Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchten), welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 innerhalb des deutschen Zollgebietes in Freilägern (Freibezirken) in öffentlichen Zollniederlagen, in Privatlägern unter amtlichem Mitverschluß, oder in gemischten Privat-Transitlägern ohne amtlichen Mitverschluß sowie in den deutschen Zollausschlüssen

---

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

11] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Sie wollen Schönau verlassen?" fragte Herr Witten bestürzt.

„Ich habe hier keine Verwandte," sagte Alice, auch kann ich hier meinen Lebensunterhalt nicht verdienen. Es bindet mich also nichts an diesem Orte, als die Erinnerung und die Freunde, die ich hier gefunden und von denen mir die Trennung gewiß schwer wird. Mein Onkel hat mich so erzogen, daß ich mein Fortkommen in der Welt finde. Ich kann nicht ohne Beschäftigung leben, und ich denke, daß ich in einer großen Stadt eine solche am leichtesten erhalten werde."

Herr Witten schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Es würde sein, als sende man ein Lamm in den Wald unter die Wölfe," sagte der Ortsvorsteher, dieses Gleichnis vielleicht deshalb gebrauchend, weil es der verstorbene Rektor mit Vorliebe anzuwenden pflegte. Die Welt ist verdorben, voller Irrgänge, in denen ein Mädchen, welches auf dem Lande erzogen ist und die mannigfachen Gefahren nicht kennt, sich nicht zurechtfinden kann. Bleiben Sie hier, Fräulein Alice; Sie sind hier sicher vor allen Gefahren, die dort draußen in der Welt Ihrer harren mögen. Sie finden hier überall ein Unterkommen, und behagt es Ihnen bei mir nicht, so ist jeder Andere bereit, Ihnen dasselbe Anerbieten zu machen. So viel steht fest, wir können nicht zugeben, daß die Nichte des Herrn Böcker fortgeht, allein, unbeschützt —"

„Sie wird nicht allein gehen," unterbrach ihn Gretchen mit fester Entschiedenheit im Ton, und ihr Gesicht überflog ein Schimmer treuer Liebe. „Ich pflegte sie in ihrer Kindheit; sie ist die größte Freude meines Lebens gewesen; sie ist mir Freundin und Kind zugleich, und wohin sie geht, gehe auch ich."

Alice sandte einen freudigen, dankbaren Blick hinüber zu der alten Dienerin, welcher die Antwort auf die einfachen, aber aus tiefster Seele kommenden Worte enthielt und als nun Gretchen sich ihr näherte, kam ihr Alice auf halbem Wege entgegen, die harte Hand der alten Frau mit ihren zarten Fingern umfassend, und damit war es abgemacht, daß Beide sich nie trennen wollten, was auch kommen möge.

Vergebens suchten die Männer Alice zu bewegen, in Schönau zu bleiben; ihr Entschluß stand unwandelbarn fest, wenn sie sich auch sonst noch keinen Plan gemacht hatte. Die Besucher gingen, aber andere kamen und neue Anerbietung wurden ihr und Gretchen gemacht; aber das Mädchen lehnte alle unter warmen Dankesworten ab.

Die einfachen Dorfbewohner hörten mit Bedauern ihren Entschluß, Schönau zu verlassen. Sie wußten, daß Sie das Mädchen vermissen würden, welches mit ihrem unschuldigen, reizenden Humor, mit ihrer Herzlichkeit ihre Heimstätten erheitert, welches die Kranken gepflegt und getröstet, die Armen mit Rat und That unterstützt und mit den Fröhlichen sich gefreut hatte.

„Sie werden mich nächstes Jahr wiedersehen," sagte Alice, sich an Lord Glenhams Versprechen, im nächsten Jahr zurückzukehren, erinnernd. „Ich werde nächstes Jahr wiederkommen."

„Dies wird also unsere letzte Nacht in dem lieben alten Hause sein?" fragte die alte Frau nach einer Weile seufzend. „Es ist doch schwer, die Heimat zu verlassen."

„Wir können hier in diesem Hause nicht mehr bleiben," erwiderte Alice.

„Wohin wollen Sie gehen, Fräulein? Nach Wien? Nach München? Oder nach Berlin?"

„Gretchen, mein lieber Onkel erzählte mir meine Geschichte. Ich bin keine Deutsche, sondern eine geborene Engländerin. Wenn ich durch meiner Hände Arbeit mein Brot verdienen, wenn ich dieses alte, mir teuer gewordene Haus verlassen muß, wohin sollte ich da gehen, als in meine Heimat?"

„Nach England?" rief Gretchen erschreckt über die Kühnheit des jungen Mädchens.

„Nach England, Gretchen!"

Aber Sie kennen niemanden dort außer den beiden vornehmen Leuten, Lord Glenham und Mr. Erafton, und zu diesen werden Sie doch nicht gehen?"

Des Mädchens Gesicht überzog eine leicht Röte.

„Kannst Du das von mir denken, Gretchen!" sprach sie in abwehrendem Tone. „Lord Glenham ist mein Verlobter, er wird nächsten Sommer nach Schönau zurückkommen, um mich zu holen, und ich werde dann hier sein. Bis dahin werde ich ihn nicht sehen. Ich gehe nach England, um dort zu arbeiten und zu warten. Ich habe siebenhundert Pfund Sterling, welche Summa in jährlichen Raten an meinen Onkel geschickt wurde durch den Mann, der mich hierher gebracht hat. Das Geld wurde mir von meinem Onkel gegeben und ich trage kein Bedenken, es zu gebrauchen."

„Sie bekommen auch noch das Geld, welches aus dem Verkauf der Möbeln gelöst wird."

„Das soll Dir gehören, Gretchen. Es sind noch fünfzehnhundert Thaler in der Bank, welche Du ebenfalls erben sollst. Mein Onkel sagte mir, er hätte die Summe für Dich bestimmt, damit Du in Deinen alten Tagen nicht not leidest."

„Ich habe kein Recht auf das Geld, Fräulein Alice; es gehört Ihnen."

„Nein. Mein Onkel hat es Dir hinterlassen als Belohnung für Deine langjährigen, treuen Dienste, also gehört es mit Recht Dir. Nun sage nichts weiter über diesen Punkt. Ich kann mit noch keinen Plan für die Zukunft machen. Ich weiß noch nicht, was ich in England beginnen soll; doch denke ich, das wird sich finden, wenn wir erst dort sind."

„Mir bangt vor der Reise nach England und vor den fremden Leuten dort, die eine andere Sprache reden, andere Sitten und Gewohnheiten haben als wir."

„Sei unbesorgt, Gretchen. Ich spreche sehr gut englisch, das weiß ich; Du verstehst auch einige Worte und wirst das Notwendige bald lernen. An die fremden Gebräuche aber werden wir uns leicht gewöhnen und ich hoffe, daß es in England auch gute Menschen giebt. Nun laß

vorhanden sind, werden bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern zur Entrichtung der für diese Getreidearten am 1. Februar 1892 in Kraft tretenden ermäßigten Zollsätze zugelassen. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der §§ 18, 19, 20, 22, 28, 31 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 zugegangen. Derselbe beabsichtigt, im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Volksschulgesetzentwurfs, die Regierungsabteilungen für Kirchen- und Schulwesen aufzuheben und die Geschäfte derselben, soweit nicht der Volksschulgesetzentwurf anderweite Vorschriften trifft, auf den Regierungspräsidenten zu übertragen.

Das neue Volksschulgesetz enthält neun Abschnitte mit 194 Paragraphen. Der erste Abschnitt bezieht sich auf die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule und reicht von den §§ 1 bis 26 inkl. Der zweite Abschnitt (Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule) umfaßt die §§ 27 bis 50 inkl. Der dritte Abschnitt handelt von der Verwaltung der Volksschulangelegenheiten und den Schulbehörden und enthält die §§ 51 bis 74 inkl. Der vierte Abschnitt bespricht die Schulpflicht und Bestrafung der Schulversäumnisse, sowie den Privatunterricht. Der fünfte Abschnitt betrifft die Vorbildung, Anstellung, Dienstverhältnis und Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. (§§ 104 bis 154). Der sechste Abschnitt die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. (§§ 155 bis 179). Der siebente Abschnitt die Fürsorge für die Witwen und Waisen. Der achte, §§ 184 bis 189, die Leistungen des Staats, der neunte die Uebergangsbestimmungen.

Das Trunkfuchtsgesetz ist dem Reichstage zugegangen. § 3 bestimmt, daß die Räume zum Ausschank von Branntwein nicht zum gewerbsmäßigen Betriebe des Handelsgeschäfts oder Handwerks benutzt werden. § 9 bestimmt, das Aufsuchen von Bestellungen auf Branntwein und Spiritus durch Personen, welche dieselben nicht im Geschäftsbetrieb verwenden, ist vom Geschäftsbetrieb der Handelsreisenden ausgeschlossen.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April 1891 bis zum Schluß des Monats Dezember des Jahres betrug 6 157 507 Mk. 20 Pfg. gegen 5 861 732 Mk. 60 Pfg. im selben Zeitraum des Vorjahres, d. i. ein Plus von 295 775 Mk. 10 Pfg. Im Dezember stellte sich die Einnahme auf 680 731 Mk. 30 Pfg.

Der Erzbischof Dr. v. Stablewski ist Sonnabend Vormittag aus Breschen in Gnesen eingetroffen und wurde auf das Festlichste begrüßt. Er begab sich vom Bahnhofe aus nach der Pfarrkirche, in welcher er pontifizierte und von dort aus nach der Domkirche, in welcher der Weihbischof Andrzejewicz ihn begrüßte. Sodann erfolgte die Weiterfahrt nach dem erzbischöflichen Palais. Der Erzbischof begab sich Sonntag Vormittag, geleitet von den Weihbischöfen Likowski und Andrzewicz, in den Dom, woselbst die feierliche Salbung und Inthronisation stattfand. Nach der Rückkehr ins Palais wurden dem Erzbischofe die Mitglieder sämtlicher Deputationen vorgestellt. An dem darauf folgenden Diner nahm der Oberpräsident von Posen, v. Willamowitz-Möllendorf, teil.

Die württembergische **zweireihige Uniform** wird, wie aus Stuttgart gemeldet wird, abgeschafft. Der König hat angeordnet, daß die fortan neu anzuschaffenden Waffenröcke nach preußischem Muster angefertigt werden sollen. Die vorhandenen Bestände sollen ohne Umänderung aufgebraucht werden.

Oesterreich-Ungarn. Bei Beratung der Handelsverträge nahm am Freitag der Handelsminister im Abgeordnetenhause das Wort, wo er u. a. äußerte: Der 1. Februar 1892 würde durch die Verträge zum Geburtstag neuer positiver Schöpfungen. Oesterreich-Ungarn habe in dieser großen Aktion eine gute Rolle gespielt und habe sich hierbei einmütiger Zustimmung erfreut, weil die Zielpunkte der Verträge allgemeine Sympathien besäßen. Der Minister schloß, Oesterreich-Ungarn halte treu an dem politischen Bündnis mit Deutschland und Italien fest, welches die Sicherung des europäischen Friedens bezwecke, hinzugetreten sei die Vereinigung zur Sicherung des wirtschaftlichen Friedens ebenso aufrichtig, ebenso mächtig, indem die eine die andere erhebe, ergänze und festige.

England. Die Leiche des Herzogs von Clarence ist am Sonnabend in die Kirche von Sandringham übergeführt worden. Die Beisetzung wird am Mittwoch in der St. Georges-Kapelle in Windsor vor sich gehen. Dort werden die irdischen Ueberreste des Herzogs neben den Gebeinen seines Urgroßvaters, des Herzogs von Kent, und anderer erlauchter Vorfahren ruhen. Die Ueberführung der Leiche des Herzogs von Sandringham nach Windsor wird unter militärischen Ehren erfolgen und der Londoner Bevölkerung Gelegenheit bieten, an dem Trauerzuge teilzunehmen.

Rußland. Der Zar befahl, unverzüglich eine Abordnung von Aerzten und barmherzigen Schwestern nach dem Gouvernement Samara zu senden, wo der Hungertyphus in erschreckender Weise grassiert.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 16. Jan. In der heutigen (149.) Plenarsitzung des Reichstages wurde die Etatsberatung bei dem Extraordinarium des Etats des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Beim Tit. 3 (Kosten der Beteiligung des Reichs an der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 — 90 000 Mk.) fragt Abg. Fritzen an, in welchem Umfange die deutsche Industrie sich an der Weltausstellung beteiligen werde. Unterstaatssekretär von Rottenburg erklärt, eine geschlossene Beteiligung der deutschen Industrie an der Ausstellung sei nicht erreicht. Die Regierungen suchten die Industriellen zu überzeugen, daß es in ihrem Interesse liege, die Ausstellung zu beschicken. Die deutschfreisinnigen Abgg. Goldschmidt und Witte äußern sich im Sinne einer recht regen Beteiligung an der Ausstellung; letzterer hält eine baldige Entscheidung der Regierung über die Ausstellung in Berlin für erspießlich. Unterstaatssekretär von Rottenburg erklärt, die Ausstellung in Berlin werde nicht eine internationale werden können, wenn Nordamerika sich fern halte; das geschähe, wenn Deutschland von Chicago sich fernhielte. Die Regierung werde eine Kollektivausstellung begünstigen. Abg. Hammacher (n.-l.) erklärt, für eine Ausstellung in Berlin vor dem Jahre 1900 sprächen nicht nur wirtschaftliche und politische Motive. Abg. Lieber (C.) ist namens seiner politischen Freunde für die Chicagoer Ausstellung. Abg. v. Stumm (Reichsp.) meint, nur gewisse Industrieen hätten Interesse an der Ausstellung in Chicago. Abg. Schrader (frs.) betont, es handle sich nicht um Vorteile, sondern um Pflicht. Der Titel wird bewilligt. Bei dem Titel zur Erforschung des römischen Limes beantragt Abg. Oechelhäuser (n.-l.), den von der Kommission gestrichenen Posten wieder herzustellen. Unterstaatssekretär v. Rottenburg und der württembergische Bevollmächtigte sprachen sich zustimmend aus. Der Antrag Oechelhäuser wird mit großer Mehrheit angenommen. Der Etat des Reichsamt des Innern und des Rechnungshofes wird bewilligt. Bei dem Etat des Reichseisenbahnamts betont Abg. Schrader die Notwendigkeit von Tarifreformen und bittet das Reichseisenbahnamt mitzuteilen, was es zur Sicherung des Betriebs zu thun gedenke. Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz konstatiert, daß das Reichseisenbahnamt eine Vermehrung und Verbesserung der Einrichtungen zur Erhöhung der Betriebssicherheit veranlaßt habe; übrigens habe die Zahl der Eisenbahnunfälle in Preußen abgenommen. Die Regierungen seien einer Tarifreform nicht abgeneigt. Abg. Hammacher bittet, daß die Kompetenzen des Reichseisenbahnamts möglichst vermehrt werden. Die Reichsregierung möge dies durch ein Reichseisenbahngesetz herbeiführen. Der Etat des Reichs-Eisenbahnamts wird bewilligt.

Lokales und Provinzielles.

† **Güterloh**, 19. Jan. [Vortrag.] Gestern abend wurde im Saale der „Erholung“ von Herrn Pastor Keller aus Berlin ein Vortrag über „russische Zustände“ gehalten. Wer eine streng disponierte, systematisch ausgearbeitete Rede erwartete, konnte bald seinen Irrtum merken, ward aber vermutlich mit dem von Popularität getragenen, mit Schlagwörtern und kräftigem Humor gewürzten Vortrag leicht ausgesöhnt. Redner bemerkte gleich beim Eingange mit weiser Bescheidenheit, daß seine Mitteilungen jenem Gemälde auf der Berliner Kunstausstellung vergleichbar seien, das nichts als eine graue Masse zeigte, ab und zu von etlichen schwachen roten Punkten durchleuchtet. Aber mehr als das brachten uns die klar gezeichneten Bilder aus den südrussischen Steppen, treu nach eigenen Erlebnissen des Vortragenden. Derselbe ist in Petersburg geboren und erzogen, hat in Dorpat Theologie studiert, erhielt seine erste Anstellung als Geistlicher in einer deutschen evangelischen Gemeinde Südrußlands und dann bis 1890 auf der Halbinsel Krim. — Zunächst fesselte uns des Redners lebhafte Naturschilderung der einförmigen, ganz ebenen Steppen, die im Frühling und Herbst aufs mannigfaltigste grünen und blühen, aber im Sommer braun und versengt daliegen. Fruchtbarer und abwechselnder sind die Gegenden auf der Krim. Es gefiel mir dort gut, schaltete Redner ein, trotzdem man nur alle drei Wochen Nachrichten durch die Post erhielt. Eisenbahnverkehr ist erst durch den Krimkrieg entstanden. Unter den dortigen deutschen Kolonisten befinden sich viele russische Juden, von der Regierung zur Erlernung und Betreibung des Ackerbaus hingeschickt. Bis jetzt haben sie darin jedoch fast nichts geleistet. Deutlich unterscheiden sich die Besitzungen der Deutschen von denen der Juden, deren Häuser und Höfe ebenso schmutzig und verfallen, wie ihre Felder verwüstet, und sie selber daher arm sind, während der Wohlstand der Deutschen stetig zunimmt, ja oft demjenigen der hiesigen reichen Besitzenden nichts nachgiebt. Thut denn die russische Regierung nichts zur Abhülfe solcher Notstände? so fragt man. Die Antwort ist: sie ahnt nichts davon. Wenn eine Kommission zur Besichtigung der Kolonieen hingeschickt wird, so meldet sie sich vorher an. Schnell leihen die Juden sich Ackerbaugeräte und Maschinen aller Art, mit denen sie ihre Höfe besetzen; sie reinigen Häuser, Ställe, sich selber; hauen aus den Wäldern Bäume ab und setzen sie vors Haus und in den Garten. Kommt nun die Kommission, so sieht von fern alles ordnungsmäßig aus; ja, die saubergekleidete Tochter des südlichen Besitzers kredenzt sogar aufs freundlichste den vor dem Hause haltenden Herrn ein Tablet mit Wein oder Bier. So bleiben diesen trostlosen Zustände ungebessert. (Notabene Herr Pastor Keller ist nicht Antisemit.) 73 weit zerstreute Ortschaften gehörten zum Kirchensprengel des Redners, der jährlich nur 3—4 mal jede einzelne Gemeinde besuchen konnte. An einem Weihnachtsabend ward letzterer zu einem 35 Kilometer weit wohnenden Bauern gerufen, ihn zum Tode vorzubereiten. Nach kurzem Ueberlegen, ob er auch zur Christvesper nachmittags 5 Uhr nach seinem Wohnorte zurückgekehrt sein könnte, fährt er fort. Bei der Heimkehr überfällt ihn aber dichte Finsternis; er verirrt sich. Endlich tönen Glocken an sein Ohr. Welche Freude! Das können nur die sein, da weit und breit kein Gotteshaus zu finden ist. Schon lange harrt die 2000 köpfige, andächtige Gemeinde ihrers Pfarrers, den die Weihnachtsglocken an den rechten Ort gerufen, der durch letztere schon Manchen in die rechte Heimat hat bringen helfen. Noch andere Züge aus seinem Gemeindeleben führte Redner uns vor. Bekannt ist ja die große innere Not der evangelischen Deutschen wegen der Glaubensverfolgungen in Rußland und den Ostseeprovinzen. Da Herr Pastor Keller mehrmals reiche Gaben an die Missionsgesellschaften nach Barmen, Basel, Berlin 2c. sandte, öfters im Betrage von 7—800 Rubel, die seine Gemeinde mit Freuden aufbrachte, so ward er wegen Hochverrat verklagt. Mehrmals hatte er sich in Petersburg vor Gericht zu verteidigen. So klar auch seine Unschuld erwiesen war, so ließen die Richter sich nicht ansreden, daß er jene Missionsfersseln an Bismarck gesandt, mit dem er folglich in geheimen Unterhandlungen stehen müsse. Wegen „Hochverrats“ angeklagt, verließ er noch rechtzeitig sein Geburtsland, von seinen treuen, ihn mit Trauer scheiden sehenden Pfarrkindern die zur Grenze gebracht unter herzbeweglichem Gesange des schönen Liedes: „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh.“ Nur ungern schied Redner von seiner anhänglichen Gemeinde. Gott aber hat ihm in Berlin seinen Wirkungskreis angewiesen. — Im Vorstehendem haben wir versucht, Bruchstücke aus dem reichen Inhalt des Vortrages zu geben, der Alt und Jung bis zuletzt fesselte und bei allen Zuhörern den Wunsch hinterließ, daß Herr Pastor Keller uns nicht zum letzten mal mit einem Vortrag erfreut hat.

§ **Güterloh**, 19. Jan. [Viehmarkt.] Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 148 Stück Rindvieh, darunter 39 fette Ochsen, 21 Geschirrochsen, 44 fette Kühe, 16 Rinder, 28 tragende und Milchkühe. Fette Ochsen kosteten 100 Pfd. Schlachtgewicht 60 bis 66 Mk. Geschirrochsen 100 Pfd. Lebendgewicht 50 bis 53 Mk. Fette Kühe 100 Pfd. Schlachtgewicht 57 bis 60 Mk. Rinder 100 Pfd. Schlachtgewicht 37 bis 40 Mk. Tragende und Milchkühe 200 bis 400 Mark je nach der Qualität. Handel mittelmäßig. 217 Stück Schweine und zwar 103 Stück Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen und kostete das Stück 15 bis 18 Mk. 21 Stück 8 bis 12 Wochen alte 18 bis 21 Mk. 49 Stück 12 bis 18 Wochen alte kosteten das Stück 24 bis 30 Mk. 44 ältere Schweine, welche je nach der Größe und Qualität bezahlt wurden. Handel mittelmäßig.

□ **Güterloh**, 19. Jan. [Versammlung.] Die gestern abend von ca. 30 Mitgliedern des Turnvereins besuchte Generalversammlung erledigte den ersten Punkt der Tagesordnung dahin, daß nach Verlesung der Protokolle der letzten Versammlung und Vorstandssitzungen die Genossen Sterkkamp, Fink und Stricker als Delegierte für den am 21. Februar stattfindenden Gautag des Minden-Ravensbergischen Gaues gewählt wurden, von denen jedoch einer nur als Ersatzmann zu betrachten ist. Der zweite Punkt „Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers“ rief eine recht langweilige Debatte hervor, wofür der Grund darin zu suchen ist, daß die Feier am 27. d. M. nicht in der Turnhalle stattfinden kann, da der Saal bereits anderweitig zu demselben Zweck vergeben war. Eine Einigung kam indes dahin zustande, daß man beschloß, die Geburtstagsfeier am Mittwoch, den 27. Januar abends 9 Uhr, bei Herrn Fritz Stratemann (Westfälischer Hof) in gemütlicher Weise bei Bier zu begehen; zu dieser Feier sollen auch die Turnschüler bis 11 Uhr zugelassen werden. Das unter „Verschiedenes“ Verhandelte bot weniger ein öffentliches Interesse, weshalb wir dieses übergehen können; bemerken wollen wir jedoch noch, daß wiederum Klage geführt wurde über den mangelhaften Besuch der Turnstunden und richten wir daher an alle aktiven Turner die dringende Mahnung, doch ein größeres Interesse der guten Sache entgegenzubringen.

† **Güterloh**, 18. Jan. [Versammlung.] Die auf gestern abend einberufene Versammlung des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz war von den Mitgliedern recht zahlreich besucht und wurde gegen 9 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende legte die Fütterung der Vögel in diesem Winter den Mitgliedern recht dringend ans Herz; er erwähnte, daß zwar vom Verein für regelmäßige Fütterung der Vögel an bestimmten Plätzen gesorgt sei, er hoffe aber, daß ein jedes Mitglied trotzdem einen kleinen Futterplatz errichtet habe, da der Verein nicht bloß ein Verein für Geflügelzucht, sondern auch für Tierschutz sei. Wenn es an Futter mangele, könne in seiner (des Vorsitzenden) Wohnung solches in Empfang genommen werden. Der Vorsitzende führt sodann aus, daß der Verein im verflossenen Jahre ein Mitglied durch den Tod verloren habe, daß zwei ausgetreten seien und der Verein jetzt 101 Mitglieder zähle. Es wurden sieben Monatsvorsammlung und eine Generalversammlung abgehalten. Die Vereinskasse weist einen Barbestand von ca. 200 Mark auf. Für Raubvögel zahlte der Verein 47 Mark 90 Pfg. Alsdann folgte per Akklamation die Wahl zweier Kassenrevisoren. Zur Aufnahme hatten sich zwei Herren gemeldet und wurden dieselben einstimmig als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Bei der dann folgenden Umwahl des Vorstandes stellte sich heraus, daß die Mitglieder des alten Vorstandes sämtlich wiedergewählt

---

uns zu Bett gehen, Gretchen, damit wir morgen recht früh aufstehen können, denn es giebt viel für uns zu thun.“

Sie erhob sich, küßte die alte Frau, welche sie mit mütterlicher Zärtlichkeit umarmte, und dann ging sie hinauf in ihr Schlafgemach.

Am nächsten Tage packten sie ihre Sachen in zwei große Reisekoffer, während Mobiliar-, Haus- und Küchengerät durch Herrn Wilten öffentlich versteigert wurde und welches ein hübsches Sümmchen einbrachte, das Herr Wilten, auf Alices Anweisung, Gretchen einhändigte. Nur ihre Tauben ließ sie nicht mit verkaufen, sondern schenkte dieselben der Tochter eines Nachbars, welche ihre besten Freundin gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

waren. Nachdem noch eine Verlosung von 2 Harzer Rollern stattgefunden, wurde die Versammlung kurz nach 10 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

[„“] **Güterloh**, 18. Jan. [Essen.] Die Vorstandsmitglieder des hiesigen katholischen Bürgervereins veranstalteten am gestrigen Abend für sich und einige eingeladene Freunde in dem Billardzimmer der Restauration zur Krone ein Hasenessen. Die Stimmung war während des Essens und bei der sich daran schließenden Debatte eine äußerst animierte. Wie wir hören, beabsichtigt der Vorstand, weil dieses Essen so gut ausgefallen und das Stiftungsfest so glänzend verlaufen ist, dem ganzen Verein einen solchen Schmaus zu geben. Da aber jetzt die Jagd auf Hasen geschlossen ist, werden sich die Mitglieder wohl bis zur Wiedereröffnung der Jagd im Herbste vertrösten müssen. Oder sollte nicht ein Hammelessen denselben Zweck erfüllen?

* **Güterloh**, 18. Jan. [Reichsbank-Nebenstelle und Spar- und Leihbank.] Die Nachricht der beiden hiesigen Zeitungen, wonach das Reichsbank-Direktorium behufs Errichtung einer Nebenstelle in unserer Stadt Bedingungen stellt, auf denen die Beteiligten weder eingehen können, noch eingehen werden, hat wohl allgemein überrascht. Wir stimmen den geehrten Einsendern sowohl hierin, als auch darin bei, daß es unbegreiflich ist, wie unserm Platze höhere Opfer zugemutet werden, als andren Städten, deren Einwohnerzahl bei weitem größer ist, als diejenige Gütersloh's. Es ist diese Nachricht um so mehr zu bedauern, als die neuliche Vorversammlung bei Gastwirt Barkey so viel Interesse für obiges Projekt an den Tag legte. Betrachten wir dasselbe deshalb noch nicht als ins Wasser gefallen, sondern streben wir mutig weiter! — Anders und günstiger stellen sich die Aussichten heraus für die ebenfalls hier beabsichtigte Spar- und Leihbank. Das hierfür bestimmte Statut ist dank dem provisorischen Komitee bereits ausgearbeitet und durch diese Zeitung bekannt gegeben (Mangel an Aufsührlichkeit wird wohl niemand demselben vorwerfen), jetzt gilt es nur: baldiges Insichentreten. Das Bedürfnis ist allgemein anerkannt worden. Sei es uns gestattet, nunmehr unsere Mitbürger auch zu reger Teilnahme resp. Zeichnungen dringend aufzufordern; haben wir in dieser Hinsicht leither doch kleinen Nachbargemeinden nachgestanden. Wir richten unsere Bitte vornehmlich an den hiesigen Kaufmannsstand und hoffen, daß derselbe aus Lokalpatriotismus unter Beiseitesetzung aller politischen Meinungsverschiedenheiten und sonstigen Differenzen das Institut fördern, sowie leidigen Materialismus (?) bei Seite setzen werde. Der Dank der Mitbürger wird nicht ausbleiben, wogegen pekuniäre Verluste kaum in Aussicht stehen dürften.

† **Güterloh**, 18. Jan. [Verurteilt.] Das hiesige Schöffengericht hatte in seiner Sitzung vom 29. Oktober 1891 die Ehefrau H. hierselbst von der Anschuldigung eines Gelddiebstahls freigesprochen. Die Königl. Amtsanwaltschaft hatte gegen dieses Urteil die Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor der Strafkammer zu Bielefeld ergab, daß die Angeklagte einem Mitbewohner im unbewachten Augenblicke aus einem in der Kammer stehenden Koffer ein Zehnmarkstück und zwei einzelne Thaler entwendet hatte. Mit denselben Münzsorten hatte sie noch bei einem hiesigen Kaufmann eine Schuld beglichen. Es wurde das erste Urteil aufgehoben und die Angeklagte wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis bestraft.

* **Güterloh**, 18. Jan. [Ueber die silbernen Zwanzigpfennigstücke] schreibt der deutsche Reichsanzeiger: „Die neuerdings in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke beabsichtigt werde oder sogar unmittelbar bevorstehe, entbehrt jeder Begründung.

§ **Gütersloh**, 18. Jan. [Pferdezucht.] Von den Hengsten aus dem Königlichen Gestüt zu Warendorf treffen auf der für unseren Kreis in Batenhorst bei Brill eingerichteten Station am 10. Februar d. Js. die beiden Hengste Muselmann, Fuchs, Hannoverscher Schlag und Pflegesohn, Rappe, Ostfriesischer Schlag, ein. Der Deckpreis ist bei Muselmann 9 Mark, bei Pflegesohn 12 Mark.

)(**Bielefeld**, 18. Jan. [Eine viel besprochene Versammlung.] Am Samstag abend fand hier eine von über 1000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher Herr Pastor Bartels, der den Lesern dieser Zeitung gewiß nicht unbekannt ist, einen den Sozialdemokraten aus dem Herzen gesprochenen Vortrag hielt, dafür auch von letzteren größten Beifall erntete. Auch Herr Kandidat Wangemann trat als Redner auf, mußte jedoch ein anderes „Lob“ über sich ergehen lassen. Da uns diese Versammlung von weitgehendstem Interesse erscheint, werden wir, da es uns heute der Raum nicht gestattet, in nächster Nr. auf dieselbe zurückkommen.

Friedrichsdorf, 15. Jan. [Kaisers Geburtstag]. Nach vorausgegangener Wahl des Präses im hiesigen Kriegerverein, als welcher der frühere Präses, Herr Hille, der sich um das Zustandekommen und um das fernere Gedeihen des Vereins unstreitig ein großes Verdienst erworben hat, fast einstimmig wiedergewählt wurde, ward zugleich beschlossen, auch in diesem Jahre den Geburtstag des Kaisers durch ein gemütliches Zusammensein am darauffolgenden Sonntag in der Wohnung des Kameraden und Wirts Reker in Avenwedde zu feiern. Der Verein der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wird am Geburtstage selbst bei Wirt Dr. Bernhörster hier eine ähnliche Feier veranstalten.

Rietberg, 18. Jan. [Homöopathischer Arzt.] Hier hat sich seit dem 1. d. Mts. ein homöopathischer Arzt niedergelassen zur Freude besonders der Unbemittelten.

—n **Porta**, 17. Jan. [Briefverkehr.] Zwischen dem Kantorhause in dem benachbarten Holzhausen und dem Schulhause in Möllbergen ist vor kurzem ein origineller Briefverkehr eingerichtet und zwar insofern originell, als der Ueberbringer dieser brieflichen Mitteilungen ein Hund (Pudel) ist. Nachdem demselben ein Briefchen am Halsband befestigt ist und er die Weisung erhalten hat, sich davon zu machen, überbringt er selbst bei tiefem Schnee seine Botschaft dem ¾ Stunden entfernt liegenden Schulhause in Möllbergen. Bei den verwandtschaftlichen Beziehungen der Inhaber beider Schulstellen ist diese „Postverbindung“ gerade in wichtigeren Angelegenheiten von großem Nutzen.

Münster, 18. Jan. [Alles besehen, aber nichts anfassen.] Die Bedeutung dieser Worte sollte vor der hiesigen Strafkammer der Lokomotivführer Heinrich Wilmschulte aus Hamm erfahren, welcher beschuldigt war, am 14. März v. J. den Ueberrest einer Brücke bei Hessen, die schon lange vom Wasser unterspült war, zerstört zu haben. Angeklagter sagt aus, daß er nur probiert habe, ob die Brückenmauer noch feststehe; hierbei sei er ohne weiteres Rütteln hinabgestürzt. Der entstandene Schaden betrug nach Aussage des Herrn Amtmanns etwa 15 Mark. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof sprach, da er beim Angeklagten nicht die Absicht, den Brückenrest zu zerstören, annehmen konnte, den Angeklagten von der Anschuldigung der Sachbeschädigung frei.

Lennep, 18. Jan. [An den letzten Abenden] wurde wieder einmal nach längerer Pause die Polizeistunde gehandhabt. Kurz nach 11 Uhr erschienen Schutzleute in den Wirtschaften, wo noch Gäste weilten, um diese zum Nachhausegehen aufzufordern. Wie das „Lenneper Kreisbl.“ hört, ist die Maßregel auf Grund von Beschwerden erfolgt, welche Frauen bei der Polizei anonym eingereicht haben. O, diese Weiber!

Niedermarsberg, 18. Jan. [Erschlagen.] Wie der „Bielefelder Wächter“ mitteilt, wurde in der hiesigen Irrenanstalt ein Wärter von einem Geisteskranken erschlagen, als der Beamte das Zimmer des plötzlich tobsüchtigen gewordenen Kranken betrat.

Trier, 18. Jan. [Auszeichnung.] Die Bahnbeamten des Eisenbahnbetriebsamtes Trier haben in Anerkennung ihrer Verdienste bei der Bewältigung des Pilgerverkehrs während der Ausstellung des heiligen Rockes außerordentliche Zuwendungen erhalten. Die höheren Beamten sind durch Orden ausgezeichnet worden.

Jahresbericht des Zentralvorstandes kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands.

Aus Interessenten-Kreisen gehen uns die vom Herrn Senator Schulze-Gißhorn herausgegebenen „Mitteilungen des Zentralvorstandes kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands“ mit dem Ersuchen zu, dieselben zum Abdruck zu verwenden. Wir kommen diesem Wunsche im Interesse unserer hiesigen Kaufmannschaft gerne nach und geben daher nach den „Mitteilungen“ den vom Herrn Senator Schulze, welcher uns bekanntlich demnächst auch mit einem Vortrage beehren wird, im September v. J. in Leipzig erstatteten Jahresbericht pro 1890/91 auszugsweise wieder; in demselben lesen wir u. a. wie folgt:

Meine Herren! An die Erstattung des Jahresberichts für das Vereinsjahr 1890/91 bin ich dies Mal mit besonderer Freude gegangen, darf ich in demselben doch sagen, daß wir nach dreijährigem Kämpfen einen bedeutenden Schritt vorwärts, unsern Zielen näher gekommen sind. Unsere Bestrebungen zur Erhaltung des Handels- und Gewerbe-Mittelstandes haben sich in regierenden, parlamentarischen, wie in den Kreisen des Publikums immer mehr Geltung verschafft; in allen einsichtsvollen Kreisen erkennt man, daß dieser Kampf gegen die Auswüchse der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens, der Kampf für Erhaltung Tausender von selbstständigen Existenzen, für den Handels- und gewerblichen Mittelstand ein gerechter, für für den Staat selbst von höchster Wichtigkeit ist.

Die Erfolge, welche wir unsern früheren, wie den Bemühungen in diesem Jahre zu danken haben, bestehen hauptsächlich darin, daß die Konsum-Vereine der Steuer, dem Nahrungsmittel-Gesetz, der Prüfung von Maß und Gewicht unterworfen wurden, erstere zunächst für Preußen, hoffentlich bald durchweg in ganz Deutschland. Es bleibt in Betreff dieser Vereine die Konzessionspflicht für den Ausschank von Spirituosen noch zu verlangen; hoffentlich kommt diese bei dem demnächstigen Trunksucht-Gesetz, zugleich aus moralischen Gründen. Auch die Beseitigung des Truck-Systems ist von hoher Wichtigkeit und befreit die Arbeiter von einem höchst ungerechten Zwange, zugleich der Verbindlichkeit, nur in den betr. Konsum-Vereinen zu kaufen; sie können sich also den alten selbstständigen Geschäften wieder zuwenden.

Wegen Einschränkung des Hausierhandels und des Verbots des Detailreisens gegen welche Uebelstände wir wiederholt petitionierten, dürfen wir endlich gesetzliche Vorlagen erwarten, da der Herr Reichskanzler bereits im vorigen Frühjahr Erhebungen über die Schädlichkeit dieser Berufszweige veranlaßt, und der Bundesrat ihn ersucht hat, Gesetz-Entwürfe darüber ausarbeiten zu lassen.

Das Gesetz über die Sonntagsruhe, welches die Ausführung von örtlichen Verhältnissen abhängig macht, ist ebenfalls nach unsern Wünschen und Eingaben entschieden.

Das sind Fortschritte in drei sehr wichtigen Punkten; in Betreff der Konsum-Vereine können wir augenblicklich leider nicht mehr als völlige Gleichstellung derselben mit dem Kaufmannsstande hinsichtlich der Pflichten derselben verlangen und erlangen. Wegen des fehlenden Straf-Paragraphen zum Verbot des Verkaufs an Nicht-Mitglieder sind seitens des Zentralvorstandes Schritte gethan, eine Petition ist eingereicht.

Zur Bekämpfung der den selbstständigen Handel- und Gewerbestand schwer schädigenden Offizier- und Beamten-Vereine, der Waren- und Versandthäuser und ähnlicher Einrichtungen bedarf es noch fortgesetzter Thätigkeit. Auch hier wird und muß sich in den gesetzgebenden und regierenden Kreisen allmählich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es in dieser Weise nicht fortgehen kann und dieser Art Vereinswesen, wie dem Ueberwuchern des Großkapitals Schranken gezogen werden müssen.

In Betreff unserer inneren Vereins-Verhältnisse können wir auch dies Mal von der Zunahme unserer Vereine berichten, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie wir dies erwarten dürften. Ich kann dies nur mit tiefem Bedauern aussprechen und muß das vielfach mangelnde Interesse von unsern Bestrebungen immer wieder als ein betrübendes Zeichen von der gesunkenen Intelligenz im Kaufmannsstande bezeichnen; man sollte meinen, daß in so wichtigen Existenzfragen die Beteiligten Mann für Mann aufstehen und sich vereinigt ihrer Haut wehren würden. Hoffen wir, daß sich bald die Ansicht Bahn brechen möge, wie nur gemeinsames Auftreten rascher zum Ziele führen kann.

Unsere Vereinigung zählt jetzt 5 größere Verbände, im Ganzen einige 80 Vereine, in den verschiedensten Orten Deutschlands.

Es ist eine Haupt-Aufgabe unserer Verbände und Vereine, immer neue Vereine heranzuziehen. Der Verband Hannover versandte zu diesem Zweck über 9000 Aufforderungen an Kaufleute in seinem Bezirk. Daß nur ca. 200 neue Mitglieder dadurch gewonnen wurden, ist wenig erfreulich, darf aber nicht entmutigen. Auch der Verband für das Königreich Sachsen wird in ähnlicher, nachahmenswerter Weise vorgehen. — In den angeschlossenen Verbänden und Vereinen zeigt sich noch reges Leben und giebt sich dies besonders auf den Verbandstagen kund. Weiteste Verbreitung der stenographischen Berichte über dieselben ist dringend zu empfehlen.

Alsdann bemerkt der Vortragende daß gegenüber seiner großen Arbeitslast seine ihm zu Gebote stehende Hilfe zu gering sei. Unter den in diesem Jahre abgesandten Petitionen war die Eingabe an das Preußische Staatsministerium vom 5. Januar d. J. eine der wichtigsten und ist diese in Nr. 8 der „Mitteilungen“ abgedruckt. Diese Eingabe ist an alle Mitglieder des Bundesrats, der Kgl. Pr. Staats-Regierung, des Reichs- und Landtags, an sämtliche deutsche Regierungen, viele hohe Behörden, an alle Handelskammern gesandt.

Seitens mehrerer Regierungen, wie auch ihrer Handelskammern erfolgten wohlwollende Antworten, u. a. vom Kgl. Pr. Staats-Ministerium (vom 15. Februar), Mecklenburg, Sachsen-Altenburg, Braunschweig, Greiz, Meiningen, Königreich Sachsen, Lübeck. Vom Ministerium Elsaß-Lothringen lautete die Antwort wegen der Konsum-Vereine wenig erfreulich. — Von Landesfürsten lauteten die Antworten mehr oder minder entgegenkommend, erfreulich von Halberstadt, Gera, Anhalt, Halle, Hannover, Bromberg, Göttingen, Schweidnitz; von Bochum und Barmen dagegen teilweise ablehnend. — Die Bielefeld Handelskammer hält die Gewerbefreit „schon genuglam beschränkt“. Die Antwort auf meine Frage: worin diese „Beschränkung“ besteht, läßt noch immer auf sich warten.

Vom Bureau des Hauses der Abgeordneten in Berlin wurde uns das neue Gesetz mitgeteilt, nach welchem die Konsum-Vereine mit offenem Laden steuerpflichtig sind, für die Verabfolgung geistiger Getränke noch besonders.

Die Petitions-Kommission hat die Eingabe vom 15. Februar dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Eine Eingabe an den Deutschen Handelstag blieb unbeantwortet. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* [Vollständig verbrannt] ist am Sonntag vormittag in der 10. Stunde eine in Berlin wohnende Frau. Soweit sich hat feststellen lassen, hat die Frau mit einem Licht einen Ofen anheizen wollen. Als die Feuerwehr erschien, war die unglückliche Frau bereits vollständig verkohlt, während der den Leichnam umgebende Teil des Fußbodens noch in hellen Flammen stand.

* Hamburg, 18. Jan. Die große Reismühle in Neumühlen bei Altona, die größte Deutschlands, ist in letzter Nacht total niedergebrannt. Die Feuerwehren von Hamburg und Altona waren bis heute morgen in Thätigkeit. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

* Posen, 16. Jan. In dem hiesigen Gefängnis wurde in vergangener Nacht ein Aufseher von einem Gefangenen, dessen Zelle er öffnete, mit einem losgebrochenen Stück der eisernen Bettstelle erschlagen. Der Gefangene legte die Uniform des Getöteten an und entfloh.

* [Ein Nachakt.] Der Petersburger Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“ berichtet den folgenden furchtbaren Nachakt, den ein Bewohner des flachen Landes im Gouvernement Tula an einem Konkurrenten, der wie er einen Laden besaß, ausübte. Der Unmensch steckte das Haus seines Konkurrenten um Mitternacht als alle Insassen schliefen, in Brand. Die Thüren hatte er von außen verrammelt und die Wände mit Petroleum bestrichen. Drei Frauen und sieben kleine Kinder kamen in den Flammen um. Der Verüber dieser Gräuelthat war an den Bettelstab gekommen. Einige Tage, ehe er die Brandstiftung beging, hatte er seinen wohlhabenden Nachbar um eine Unterstützung gebeten, aber keine erhalten.

Bei den jetzigen teuren Kaffeepreisen wird jede Hausfrau gerne vernehmen, daß in der nach einem neuen besonderen Verfahren zubereiteten **Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz** in Dosen ein Ersatz geboten ist, welcher es ermöglicht, eine billige und gute, dabei gesunde Tasse Kaffee herzustellen, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig von Geschmack und schön in Farbe. Diese vorzügliche, auch neuerdings wieder auf der Ausstellung in Brüssel mit der goldenen Medaille preisgekrönte Kaffee-Essenz, welche sich überall, wo dieselbe bekannt ist, einer großen Beliebtheit bei dem konsumierenden Publikum erfreut, ist in den meisten Kolonialwarengeschäften erhältlich, doch Vorsicht beim Einkauf zu empfehlen, und besonders genau auf die Firma zu achten, da viele minderwertige Nachahmungen im Verkehr sind.

Verdingung.

Die Bahnhofs-Wirtschaft zu Dissen-Rothenfelde soll zum 1. März d. J. neu verpachtet werden.

Die Bedingungen können bei uns eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden. Angebote sind bis zum 10. Februar d. J., vormittags 12 Uhr einzusenden.

Hannover, den 16. Januar 1892

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Hannover-Rheine.)

Bekanntmachung.

Nachdem Herr G. Wilmking das Amt als Aichmeister vor längerer Zeit freiwillig niedergelegt hat, haben wir dem Buchhalter Heinrich Langert hierselbst, welcher sich durch Ablegung einer Prüfung die Befähigung für dieses Amt erworben hat, die Geschäfte als Aichmeister übertragen.

Das Geschäftslokal des Aichamts befindet sich im Hinterhause des Herrn Langert, Berlinerstraße 323.

Gütersloh, 13. Januar 1892.

Der Magistrat.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Der von der Versicherungs-Anstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft aufgestellte Heberollen-Auszug pro III. Quartal 1891 liegt in Gemäßheit des § 26 Absatz 1 des Gesetzes, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 während zweier Wochen zur Einsicht der beteiligten auf dem Rathaus offen.

Gütersloh, den 14. Januar 1892.

Der Bürgermeister.
Mangelsdorf.

Haushalt-Toilette-Seife
von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Diese Seife ist äusserst mild und ihres angenehmen Parfums wegen sehr zu empfehlen. Preis pro Packet, 6 Stück enthaltend, 60 Pfg. Zu haben bei

Fr. Rustige.

Echtes **Paderborner**

BROT

empfiehlt **Georg Holte,** am Bahnhof.

Zwei Wohnungen

von 5 bezw. 3 Räumen nebst Keller, Bodenraum ꝛc. sind zum 1. April zu vermieten. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Beste **Bremer**

Feuer-Anzünder,

30 Stück 10 Pfg., empfiehlt **Clemens Müller.**

Ein Sohn

achtbarer Eltern mit guter Handschrift, welcher Lust zum Bauzeichnen hat, findet auf sofort oder per 1. April d. J. Stellung auf einem hiesigen Komptoir. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorrätig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Verdingung.

Das Gestühl für die alte Kirche soll im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen vom 20. Januar bis 1. Februar an den Wochentagen vormittags von 10—12 Uhr bei dem Kirchmeister Herrn W. Niemöller aus.

Angebote sind bis zum 4. Februar daselbst einzureichen.

Gütersloh, den 19. Januar 1892.

Das Presbyterium.

Raubmord.

600 Mark Belohnung.

Es ist festgestellt, daß der mutmaßliche **Mörder der Amalie Mauder von Enckarde** einen weichen, in der Mitte eingedrückten **braunen Filzhut** und einen **dunkelgrauen Ueberzieher** getragen hat.

Indem ich diese Thatsache zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich namentlich die Trödler, Herbergswirte und Inhaber von Waschanstalten und Färbereien, falls Kleidungsstücke oben beschriebener Art nach dem 24. Dezember 1891 unter verdächtigen Umständen zum Versatz kommen, vertauscht, hängen gelassen, zum Waschen oder Färben übergeben sind, unverzüglich der nächsten Polizei-Verwaltung oder dem Unterzeichneten Nachricht zu geben.

Gleichzeitig wird das dringende Ersuchen um Meldung an alle diejenigen wiederholt, welche am Weihnachtsheiligenabend auf der Eisenbahn mit der Ermordeten und dem Verdächtigen zusammengetroffen sind.

Alle Kosten werden erstattet.

Hagen, den 15. Januar 1892.

Der Erste Staatsanwalt:
Dr. Salomon.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Ziegelsteinen für den Bau des Seminars soll mit vorläufig 500000 Stück vergeben werden. Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau zur Einsicht offen. Lieferungs-Gebote sind bis zum **Donnerstag, den 21. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr,** an uns schriftlich einzureichen.

Gütersloh, den 12. Januar 1892.

Der Magistrat.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen der nachstehenden Personen:

1. Kötter Hermann Meier zu Mastholte Nr. 61,
2. Kötter Stefan Gastei zu Mastholte Nr. 90,
3. Kolon Heinrich Kaiping zu Mastholte Nr. 82,
4. Wwe. Dirkwinkel zu Mastholte Nr. 42.
5. Kötter Fritz Seppeler zu Mastholte Nr. 131

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, welches gemäß der Bestimmungen im § 58 der Instruktion des Bundesrats vom 24. Februar 1881 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Rietberg, den 13. Januar 1892.

Die Polizeibehörde.
Frhr. von Elmendorff.

Eichen- und Pappeln-Verkauf.

Am **Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend,** werden auf der früheren **Harsewinkel-Gütersloher Landstraße,** unmittelbar beim Gute Marienfeld:

20 Eichen, worunter einige bei einer Länge von 12—17 m., 80—90 cm. mittl. Durchmesser haben, und

19 schwere Pappeln, bis 20 m. lang und 80 cm. Mittelstärke,

öffentlich meistbietend verkauft. Das Holz ist gefällt und liegt, 10 Minuten von der Chaussee, zur bequemsten Abfuhr.

☞ **Die Zusammenkunft der Käufer ist an der Verkaufsstelle.**

Marienfeld, den 18. Januar 1892.

Der Rentmeister.
Ph. Hartmann.

Bürger-Verein
zu Gütersloh.

Sonntag, den 24. Januar, abends 7 Uhr,

Feier des Geburtstags
Sr. Majestät des Kaisers und Königs

im festlich geschmückten Saale des Herrn **G. Polikläsener** (Schankhaus zur Krone.) Zahlreiches Erscheinen der Vereins-Mitglieder wird erwartet; Freunde des Vereins sind willkommen.

Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage habe ich ein **Lager** der

Treibriemenfabrik F. Möller,
Kupferhammer,

übernommen, und halte dasselbe bei Bedarf **zu Fabrikpreisen** bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

C. Schlink, Wwe.

N.B. Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Die

Buchdruckerei

der

Neuen Gütersloher Zeitung
(Schmäling & Oltbrock)

in

GÜTERSLOH

empfiehlt sich zur Herstellung aller

Buchdruckarbeiten

bei saubersster Ausführung und billigster Preisnotierung.

Keine spröde rauhe Haut mehr!

Man brauche **täglich** die **rühmlichst bekannten Spezialitäten von Bruno Bergmann** in **Elberfeld,** als:

Lilien-Crême in Dosen à Mk. **1,50,** sowie

Lilien-Crême-Seife à Stück **50** Pfg.

☞ **Letztere ist unstreitig die Königin aller Seifen!**

Zu haben bei: **Clemens Müller, Th. Garleb,** Friseur.

Ein Mädchen,

Alter 20 Jahre, sucht für 1. April cr. am liebsten bei einer katholischen Herrschaft Stellung für alle häuslichen Arbeiten, wo es auch nebenbei in der Küche angelernt wird. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf Lohn. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

1 neuer großer

Schlitten

(Einspänner) steht billig zu verkaufen.

G. Wilmking.

Morgen (Mittwoch) früh:
Frischen Schellfisch
bei **Clemens Müller.**

Valencia-Apfelsinen,
3 Stück **10** Pfg.,
feinste **Messina-Apfelsinen** u.
feinste Almeria-Weintrauben
empfiehlt
Clemens Müller.

Toilette-Seife
kostet jetzt nur **85 Pfg.** à Pfd.
bei **Clemens Müller.**